

Mail an Peter Bierl 10 Jahre nach dem Erscheinen seines Buches „Schwundgeld, Freiwirtschaft und Rassenwahn“ am 1.11.2022

Sehr geehrter Herr Bierl,

vor genau 10 Jahren erschien Ihr Buch „Schwundgeld, Freiwirtschaft und Rassenwahn – Kapitalismuskritik von rechts: Der Fall Silvio Gesell“. Einerseits beeindruckte es mich damals wegen Ihrer aufwändigen Quellenstudien sehr. Andererseits fand ich es sehr ungerecht, Gesells Denkansatz so pauschal und vehement in die antisemitische und rassistische Kapitalismuskritik eingeordnet zu sehen. Damit war er in der Öffentlichkeit diskreditiert. Freilich war und ist mir bewusst, dass es bei Gesell und mehr noch bei seiner Anhängerschaft auch kritikwürdige Verirrungen gab. Aber letztlich sind die Geld- und Bodenreformideen in ihrem Kern weder antisemitisch noch rassistisch, sondern ihre Verwirklichung könnte nach meiner Ansicht dazu beitragen, dem gesamten Rechtsextremismus den sozialen Nährboden zu entziehen. Ihre Stigmatisierung als rechtsextremistisch hat leider eine differenzierte historisch-kritische Rezeption verhindert.

Da ich es mir aufgrund meiner liberalsozialistischen, ökologischen und pazifistischen – auf jeden Fall nicht rechtsextremistischen – Überzeugungen zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die Voraussetzungen für eine solche historisch-kritische Rezeption von Gesells Werk zu schaffen, hat mich Ihr Buch damals auch persönlich sehr getroffen und in eine Lebenskrise gestürzt, aus der ich mich nach einer Weile wieder herausarbeiten konnte. Verstanden habe ich jedoch nie, warum wir als Linksliberale und Linke in einen solchen erbitterten ideologischen ‚Bruderkrieg‘ geraten sind – von dem nur wie vor 1933 die Rechtsradikalen profitieren konnten. Statt uns zu bekämpfen, hätten wir besser im gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus zusammenarbeiten sollen.

Abgesehen von meiner persönlichen Betroffenheit als - nicht unkritischer - Herausgeber von Gesells Gesamtwerk möchte ich Ihnen im Rückblick auf Ihr vor 10 Jahren erschienenenes Buch meinen Eindruck mitteilen, dass Sie Ihr Ziel einer Diskreditierung des Denkansatzes von Gesell erreicht haben. Der in Ihrem Buch verbreitete Eindruck von den Geld- und Bodenreform-

ideen dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, dass in der wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit starke Vorbehalte und Berührungsängste gegenüber diesen Ideen entstanden sind, die viele linke und linksliberale Gesellschaftskritiker/innen davon abgehalten haben, sich näher mit diesen Ideen auseinanderzusetzen. Gewundert und betrübt hat mich, dass in diesen 10 Jahren niemand hervorgetreten ist, der/die wie der Aufklärer Voltaire gesagt hätte, dass er/sie zwar Gesells Ideen nicht befürwortet und dass man darüber geteilter Meinung sein kann, dass aber Ihre Stigmatisierung als rassistisch weit überzogen gewesen sein könnte. So können Sie es auch als Erfolg für sich verbuchen, dass die noch übrig gebliebenen Reste der Anhängerschaft Gesells, die im Übrigen frühere Verirrungen überwunden hat, sich nicht verjüngen konnte. Sie ist tatsächlich dabei, nach und nach auszusterben. Erfreulich ist für mich dabei nur, dass Gesells ökonomische Theorien während der letzten Jahre im Zusammenhang mit den Diskussionen über Null- und Negativzinsen in den angelsächsischen Ländern sachlich diskutiert wurden. Er wurde als ein weitblickender Denker geachtet, auch wenn seine Ideen auch in diesem Kontext noch immer nicht wirklich verstanden wurden. Zudem versandet diese Diskussion gerade wieder.

Unterdessen verschärft sich die multiple Krise des globalen Kapitalismus unübersehbar immer weiter und die herrschende Ökonomie ist tragischerweise – darin sind wir uns einig – weit entfernt davon, Lösungen für diese große Krise anbieten zu können. Die soziale Ungleichheit mit der Spaltung zwischen Reichtum und Armut sowie die Zerstörungen der natürlichen Mitwelt schreiten in sich selbst beschleunigendem Tempo weiter fort. Und die immer schon von Kriegen in aller Welt überschattete sog. Nachkriegszeit endete in neuen Kriegen in Europa. Auch außerhalb der Ökonomie sehe ich weit und breit keine Lösungen für die sich zuspitzende globale Krise. Jedenfalls vermag ich sie weder in einer von ihnen präferierten Verstaatlichung der Produktionsmittel noch im Bedingungslosen Grundeinkommen oder in der Gemeinwohlökonomie, weder im Vollgeld noch in der Modern Monetary Theory oder im neuen Buch von Ulrike Herrmann über das „Ende des Kapitalismus“ zu erkennen. Alle paar Jahre taucht eine neue halbgare Idee auf, die wie ein Popstar kommt und bald wieder geht. Aber im linken und linksliberalen Spektrum gibt es keine wirklich überzeugende Idee, die der Kapitalismus fürchten müsste.

Was mich tief betrübt, ist die Tatsache, dass die seit dem Erscheinen der „Grenzen des Wachstums“ vergangenen 50 Jahre nicht für eine konstruktiv-kritische Rezeption der Geld- und Bodenreformideen von Gesell genutzt werden konnten. Ich will gar nicht behaupten, dass diese Ideen der alleinige Schlüssel zu einer Systemtransformation hin zu einer gerechteren, friedlicheren und naturverträglicheren Welt sein könnten – dafür sehe ich auch ihre Grenzen zu genau – , aber ich halte es für ein tragisches Versäumnis, dass es nicht einmal wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Versuche gab zu klären, was Gesells Ideen in weiterentwickelter Form zusammen mit anderen Denkansätzen vielleicht zu einer notwendigen Krisenüberwindung beitragen könnten. Und so sehe ich es mit großer Sorge, wie sich die Widersprüche des Kapitalismus weiter verschärfen und wie in immer mehr Ländern ein von rechtsextremistischen Ideologien gespeister neuer Autoritarismus um sich greift, weil ihm ein liberalsozialistisches Korrektiv fehlt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Onken

Dieser Brief blieb unbeantwortet.